

smlg. „Bunte Steine“ mit einer „Vorrede“, die als „Sanftes Gesetz“ bekannt wurde und lange Zeit als Schlüssel für eine harmonisierende Interpretation seiner Werke diente. In der Tradition der Aufklärung postulierte S. ein allg. Sittengesetz als Garant für die humane Entwicklung der Menschheit. Analog zur Natur, in der die unscheinbaren, aber nachhaltigen Kräfte in Spannung zu den katastroph. stehen, sieht S. im menschl. Leben sittl. Kräfte am Werk, die den zerstörer. Affekten entgegenwirken. Diese Ambivalenz hat er in seinen Erz. vielfach variiert, wobei die Naturbeschreibungen im Sinne der genannten Analogie eine symbol. Dimension gewinnen. In dem Bildungs- und Entwicklungsroman „Der Nachsommer“ (1857) hingegen sparte S. die destruktiven Kräfte völlig aus; der Held kann sich ungestört zum Naturforscher und Kunstfreund ausbilden, wobei ihm die idealisierte Lebenswelt seines väterl. Freundes zum Vorbild wird. Ziel der Entwicklung seiner Romanfigur ist die autonome Persönlichkeit. Indem S. jene Werte kultivierte, die er von industrieller Revolution und beginnendem Kapitalismus bedroht sah, konstruierte er ein utop.-krit. Gegenbild zu seiner Zeit: den sachkundigen Umgang mit der Natur, die Ordnung der Dinge in Verbindung von Schönen und Nützlichem, die Zweckfreiheit der Kunst, Eigenwert und Unantastbarkeit der menschl. Person, Familie und Häuslichkeit als letztes Refugium der Selbstbestimmung. Mit „Witiko“ (3 Bde., 1865–67) wirklichte S. seine langjährigen Pläne für einen hist. Roman, in dem er die Vision eines mitteleurop. Raums ohne nationale Grenzen entwickelte. Während der Arbeit daran (ab 1855) machte sich S.s unheilbare Krankheit zunehmend bemerkbar; 1865 wurde er krankheitsbedingt i. d. R. versetzt. Er starb nach einem bis heute nicht restlos geklärten Selbstmordversuch. Die letzte Fassung seiner Erz. „Die Mappe meines Urgroßvaters“ blieb unvollendet. Nach seinem Tod geriet S. rasch in Vergessenheit, da seine Romane und späten Erz. („Nachkommenschaften“, 1864, „Der Kuß von Sentze“, 1866, „Der fromme Spruch“, 1869) von Kritik und Publikum abgelehnt wurden. Um 1900 lenkte die Prager Germanistik (A. Sauer, s. d.) mit dem Plan einer Gesamtausg. der Werke das Interesse auf S. als „deutschen Schriftsteller aus Böhmen“. Nach den beiden Weltkriegen wurde S. v. a. aus konservativer Sicht als Tröster und Ordnungsstifter rezipiert, es verfestigte sich die Vorstellung vom biedermeierl. Idylliker und langweiligen Lese-

buchautor, und erst ab den 1970er Jahren entdeckte man v. a. in der österr. Gegenwartsliteratur die modernen Züge seiner Dichtung. Das Jubiläumsjahr 2005 hat die gewandelte Rezeption S.s bestätigt und durch Aktualisierungen ergänzt, die etwa S. zur Integrationsfigur der neuen Europa-region im Dreiländereck Dtl.-Tschechien-Österr., zu deren literar. Entdeckung er bereits im 19. Jh. wesentl. beigetragen hat, erheben.

Weitere W.: Sämtl. Werke, 24 Bde., ed. A. Sauer u. a., 1904–60 (Prag-Reichenberger-Ausg.), Nachdruck 1972–74; Gesammelte Werke, 14 Bde., ed. K. Steffen, 1962–72; Werke und Briefe. Hist.-krit. Gesamtausg., ed. A. Doppler u. a., 1978ff.; etc.

L.: Vjs. des A.-S.-Inst. des Landes OÖ 1–42, 1952–93; E. Lunding, in: *Euphorion* 49, 1955, S. 203ff.; E. Eisenmeier, A. S. Bibliographie und 3 Fortsetzungen, 1964, 1971, 1978, 1983; U. Roedl, A. S. in *Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (= Rowohlt's Monographien 86), 1965, 17. Aufl. 2005; M. Enzinger, *Gesammelte Aufsätze zu A. S.*, 1967; H. Seidler, in: *Z. für dt. Philol.* 91, 1972, S. 113ff., 252ff.; ders., in: *Vjs. des A.-S.-Inst. des Landes OÖ* 30, 1981, S. 89ff.; P. A. Schoenborn, A. S., 1992, 2. Aufl. 1999; *Jb. des A.-S.-Inst. des Landes OÖ* 11ff., 1994ff.; W. Matz, A. S. oder Diese fürchterl. Wendung der Dinge, 1995; A. S. Stud. zu seiner Rezeption und Wirkung, 2 Bde., ed. J. Lachinger, 1995–2002; S. Dichter und Maler, *Denkmalpfleger und Schulmann*, ed. H. Lauffhütte – K. Möseneder, 1996; S.-Stud., ed. W. Heitche u. a., 2000; M. Mayer, A. S. Erzählen als Erkennen, 2001; A. S. (= Text+Kritik 160), 2003; P. Becher, A. S. Sehnsucht nach Harmonie, 2005 (m. L.); *Sanfte Sensationen*, S. 2005, ed. J. Lachinger u. a., 2005; L. Federmair, A. S. und die Freuden der Bigotterie, 2005; A. Stadler, *Mein S.*, 2005; *History. Text, Value. Essays on A. S.*, ed. M. Minden u. a., 2006; S. und S.forschung im 21. Jh., ed. A. Doppler u. a., 2007; *Dt. Schriftsteller-Lex.*, Bd. St-V, bearb. H. Jacob, 2007; M. Klein – W. Wiesmüller, A. S. Der 200. Geburtstag im Spiegel der Literaturkritik, 2009.

(W. Wiesmüller)

Stifter Magnus d. Ä., Schauspieler und Regisseur. Geb. Wien, 23. 1. 1878; gest. ebd., 8. 9. 1943; röm.-kath. – Hieß eigentl. Stift, nannte sich ab etwa 1909 Stifter und trug nach seiner Adoption 1915–34 den Namen Stift-Berenyi. Sohn eines Bäckermeisters, Vater des Schauspielers und Tänzers Magnus S. d. J. (geb. Wien, 12. 1. 1906; gest. Le Havre, Frankreich, 10. 7. 1940, gefallen). – S. absolv. die Handelsakad. in Wien und ging zunächst zum Militär, ehe er sich an der Schauspielschule Otto in Wien ausbilden ließ und 1899 am Stadttheater Innsbruck debüt. Nach Stationen in Salzburg, Preßburg, Linz und Reval spielte S. v. a. an Berliner Bühnen, hatte aber auch Engagements am Irving Place Theater in New York und am Hoftheater Dresden. Ab 1912 war S. auch beim Film beschäftigt, kurzzeitig unterbrochen von seinem Einsatz als Oblt. der Art. im 1. Weltkrieg. Er arbeitete mit führenden dt. Regisseuren wie